

PERGAMON
GRABUNGSKAMPAGNE IM HERBST 1972
VORBERICHT *

Dr. WOLFGANG RADT

Grabungsziel in Pergamon war in diesem Jahr die Erforschung des Felsheiligtums Kapı Kaya¹, das etwa 5 km nordwestlich des Burgberges hoch über dem Zusammenfluss zweier Bäche an einem steilen Felsabsturz gelegen ist. Der Platz ist bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts in seiner Lage bekannt². Ein Besuch durch

W. Radt und E. Steiner im Jahre 1971 führte zu der Feststellung frischer Raubgrabungen in der unmittelbaren Umgebung des Felsheiligtums. Die herausgewählten Steine und Dachziegel erwiesen die Existenz von antiken Bauten nahe bei der Kulthöhle. Eine Ausgrabung des gesamten Bezirks von ca. 20 x 50 m Ausdehnung schien dringend geboten, um den wissenschaftlichen Befund zu retten.

* Die Kampagne umfasste die Monate September und Oktober. Abschliessende Arbeiten im Hause wurden noch bis Mitte November durchgeführt.

Die Arbeiten standen unter der Leitung von Dr. Wolfgang Radt (Archaeologe). Folgende Mitarbeiter nahmen an der Kampagne teil: Dipl. Ing. Klaus Nohlen (Grabungsarchitekt), Andreas Furtwaengler (Archaeologe), Prof. dott. Gioia de Luca (Archaeologin), die hauptsächlich an der nächsten Asklepieion-Publikation arbeitete, Elisabeth Steiner (Fotografin und Rechnungsführerin), Dipl. Ing. Bernd Schlüter (Geodaet), Dieter Hoffmann (Helfer des Geodaeten). Die Generaldirektion der Antiken und Museen/Ankara war durch Ömer Özyigit (Archaeologe) vertreten.

Unter Leitung von Prof. Dr. Ing. Günter Garbrecht führte eine Gruppe von Wasserbauingenieuren die Erforschung der antiken Wasserleitungen von Pergamon fort. Dieses Projekt wird von der Pergamongrabung seit mehreren Kampagnen personell und materiell unterstützt. Ein Vorbericht erscheint demnächst beim Leichtweiss-Institut für Wasserbau an der Technischen Universität Braunschweig.

Vor Grabungsbeginn führte eine Informationsreise W. Radt und K. Nohlen zu den laufenden grossen Ausgrabungen an der türkischen Westküste. Besuch wurden Sardes, Aphrodisias, Hierapolis, Milet, Didyma und Ephesos.

¹ Als Abkürzung für Fundbearbeitung, Inventare usw. wurde KK gewählt. Alle Funde im Museum und den Depots tragen diese Abkürzung.

² A. Conze, *Altertümer v. Pergamon* I, 128 mit Beiblatt 2 (1912). Lage: Karten von O. Berlet, AvP I, Taf. I und II.

Beschreibung der Anlagen

Im Westen des Bezirks (Planquadrat D 3) befindet sich eine Höhle, die wohl den Anlass und Ursprung für die kultische Nutzung und Ausgestaltung des Platezes bot. Die Höhle wird gebildet durch einen natürlichen Felswinkel und einen darüber gefallenen tonnenschweren Deckstein, der sich in sehr labilem Gleichgewicht seit der Antike in seiner Lage hält. An der Rückwand der Höhle fliesst auch heute noch die meiste Zeit des Jahres eine Sickerquelle. Zahlreiche wasserbauliche Anlagen, auch im übrigen Gebiet des Heiligtums, beweisen den für die Gegend ungewöhnlichen Wasserreichtum.

Diese natürlichen Gegebenheiten führten vor Beginn der Ausgrabung zu der Vermutung, es könne sich um einen ländlichen Kultplatz für die Nymphen handeln.

In der Höhle selbst mögen mehrere stufenförmige Abarbeitungen zum Aufstellen von Votiven gedient haben. Zahlreiche Einarbeitungen in den Felsen des gesamten Gebiets, besonders in der Nähe der Höhle und auf deren Deckstein, be-

weisen die Existenz von antiken Weihgeschenken wie Stelen und Rundbasen, die im Fels verübelt waren. Kleine Nischen bedecken besonders die westliche Felswand der Höhle. Sie dienten der Aufnahme von Votivtafeln, wohl zumeist Marmorreliefs.

Südlich vor der Höhle erstreckte sich eine geräumige Felsterrasse (CD 2), deren grösster Teil durch die Erosionswirkung des aus der Höhle strömenden Wassers seit der Antike verschwunden ist. Ein spornartiger Rest der Terrasse hat sich im Südwesten erhalten. Dieser Teil beweist die Existenz einer an den Seiten der Terrasse entlanglaufenden Bank mindestens für die Nordwest- und Südwestseite.

Den nördlichen Abschluss der Terrasse bildet eine senkrecht abgearbeitete Felswand mit einer grossen Nische, die auf Grund ihrer Form wohl ein sitzendes Kultbild barg. Eine Reihe von Pfostenlöchern im Fels zeigt, dass sich vor der Kultnische eine schmale schützende Halle befand.

Stufenförmige Abarbeitungen auf einem diagonal von Nordwest nach Südost abfallenden Felsrücken (FG 3-4) werden z. T. als Auflager für die Blöcke einer Temenosmauer zu deuten sein, die den heiligen Bezirk an dieser einzigen Stelle abschloss, die nicht durch steile Felsabstürze unzugänglich war. Hier (H 3) befand sich auch die Einmündung des antiken Bergpfades, der von Süden zum Heiligtum hinaufführte und noch ein gutes Stück in seinem Verlauf durch Felsabarbeitungen und andere Anzeichen erkennbar ist.

Mit der bisherigen Beschreibung ist der Umfang des heiligen Bezirks umrissen, soweit er in vorrömische Zeit zu datieren ist. Alle übrigen Anlagen und Gebäude sind auf Grund der Funde und des Mauerwerks in der frühen römischen Kaiserzeit entstanden. Wichtigster Bau ist ein Steingebäude (IKL 3-5) im östlichsten Teil des Bezirks. Das Gebäude hat etwa quadratischen Grundriss und ist in seinem Inneren gegliedert in zwei erhöhte, begehbare Plattformen an der Nord- und Südseite so-

wie einen ebenerdigen mittleren Raumteil. Jede der beiden Plattformen enthält drei überdeckte Nischen. Ebenso befindet sich eine Nische an der Rückseite des mittleren Raumteils. Die Eingangstür befand sich in der Westwand. Das Gebäude war mit römischen Ziegeln des korinthischen Systems gedeckt. Die Vorterrasse im Westen des Gebäudes liegt mit dem mittleren Raumteil auf einem Niveau. Ihre Überdeckung scheint möglich.

In etwa gleicher Flucht mit der westlichen Stützmauer der Vorterrasse ist der grosse Felsen, an den diese südlich anschliesst, auf seiner Westseite senkrecht abgearbeitet. Vor dieser senkrechten Felswand erstreckt sich nach Westen (H 3) eine Terrasse. Sie ist teils aus dem Fels ausgehauen, teils aus grossen Blöcken gebaut. Die schräge Orientierung ihrer Westmauer nimmt auf den Zugangsweg zum Heiligtum Rücksicht. Eine roh gebaute Treppe führt zu der Terrasse von Westen hinauf.

Östlich der Kulthöhle befindet sich eine Anlage zum Sammeln des aus der Höhle fliessenden überschüssigen Wassers (EF 3). Sie besteht aus einem Absetzbecken (in E 3) und einem grossen Wasserbecken (in F 3), das nur noch als Felsabarbeitung erhalten ist. Auch hier sind Funde und Mauerwerk römisch.

Nordwestlich oberhalb der Höhle baute man in römischer Zeit ein grosses Wasserreservoir (CD 2) zur Erhaltung des gleichmässigen Zuflusses auch in besonders trockenen Zeiten. Hier sind Reste der Abstützung sowie die Unterlager des Beckens bildende Steinpackung mit einer dicken Dichtungsschicht aus Ziegelsplitt erhalten. Eine Zuflussrinne und ein Ablauf erweisen den Zweck der Anlage.

Datierung und Deutung

Die vollständige Ausgrabung des Steilhanges südlich bis südwestlich unterhalb der Höhle erbrachte reiches Fundmaterial, vor allem an Keramik, aber auch an Architekturteilen. Der Hang liegt, am Fusse

des steilen Felsabbruchs, 20 bis 60 m tiefer als die Höhle und umfasst, bis zum nächsten Steilabbruch, ein Gebiet von ca. 40 x 40 m, das bis auf den Felsen durchsucht wurde.

Nach den Funden aus diesem Gebiet ist vor allem erst die zeitliche Eingrenzung und Deutung des ursprünglichen Kultbetriebes, der sich auf die (sonst fundleere) Höhle und ihre Vorterrasse beschränkte, möglich.

Neben grossen Mengen von Näpfen, Tellern und grober Gebrauchskeramik fanden sich Reste von Hunderten hellenistischer Öllampen und Unguentare. Die hellenistischen Lampen reichen vom frühen 3. Jh. bis ins 1. Jh. v. Chr., ihre Hauptmasse gehört ins 2. Jh., also in die Zeit der Hochblüte von Pergamon. Terrakotten, ebenso wie ein Inschriftfragment erweisen, dass die hier verehrte Gottheit Meter-Kybele war, die in Peramon gerade zu dieser Zeit in höchstem Ansehen stand³. Die Fundmünzen bestätigen das Überwiegen des Kults in hellenistischer Zeit. Die Keramikfunde aus römischer Zeit zeigen ein starkes Zunehmen der Gebrauchs- und Küchenkeramik und ein Abnehmen der Votive, besondere der Lampen. Alle Architekturteile (Kapitelle, Basen, Gesimse, Brüstungen) gehören der Kaiserzeit an. Der Bau oder die Bauten, zu denen sie gehören, standen wohl auf der abgestürzten grossen Vorterrasse der Kulthöhle. Die Deutung des Steingebäudes im Osten der Anlage, das durch Keramik in der Fussbodenschicht in die frühe Kaiserzeit datiert ist, bedarf noch weiterer Studien. Die besondere Form des Gebäudes schliesst eine Deutung als einfaches Wohnhaus aus. Möglicherweise handelt es sich um ein Mithräum. Geodätische Arbeiten, durchgeführt von B. Schlüter Neben der Grabung Kapı Kaya lief als weiteres Projekt die

bereitung der Publikation eines genauen Gesamtplans des antiken Pergamon. Zu diesem Zweck wurde die Lage und Orientierung aller bereits früher in sich vermessenen antiken Baukomplexe tachymetrisch aufgenommen und in eine Gesamtkarte 1:1000 eingetragen. Bearbeitet wurden die Gebiete: Burgberg mit Eumenischer Mauer, Asklepieion und Teile der Via Tecta, Amphitheater, Römisches Theater mit Viran Kapı, Rote Halle.

Die Eintragung ausgesuchter Grundriss-Passpunkte wurde in den Bänden der Handbibliothek des Grabungshauses in Bergama und in den gleichen Publikationen der Bibliothek des DAI in Istanbul vorgenommen. Diese Punkte wurden an den antiken Bauten selbst durch ein Meisselzeichen - zwei mit der Spitze sich berührende Dreiecke markiert.

Das Gebiet der hellenistischen Wohnstadt wurde geodätisch für die geplanten Ausgrabungen vorbereitet. Zu diesem Zweck wurde ein Bezugsnetz geschaffen (vermarktet), dessen Lage zu den übrigen Bauresten fixiert ist und das in grosser Dichte (100 x 100 m Betonpfähle; 20 x 20 m Holzpflocke) Anschlusspunkte bietet. Um spätere Kartierarbeiten zu vereinfachen, wurde das Koordinatennetz der amtlichen Katasterpläne ins Gelände übertragen. Das erfasste Gebiet erstreckt sich über 200 x 300 m im Gelände zwischen Oberburg und Demeterterrasse. Den westlichen Abschluss bildet der antike Burgweg.

Das Grabungsgelände von Kapı Kaya und seine nähere Umgebung einschliesslich des antiken Aufweges wurden im Masstab 1:500 aufgenommen und kartiert.

Bei Karaveliler und Yoğurtdöken im Kozakgebirge wurde eine Polygonierung und Tachymeteraufnahme an Bauresten der antiken Madaras-Wasserleitung von Pergamon vorgenommen.

³ A. Conze-P. Schazmann, Mamurt Kaleh (1911), Ergänzungsheft 9 zum JdI.

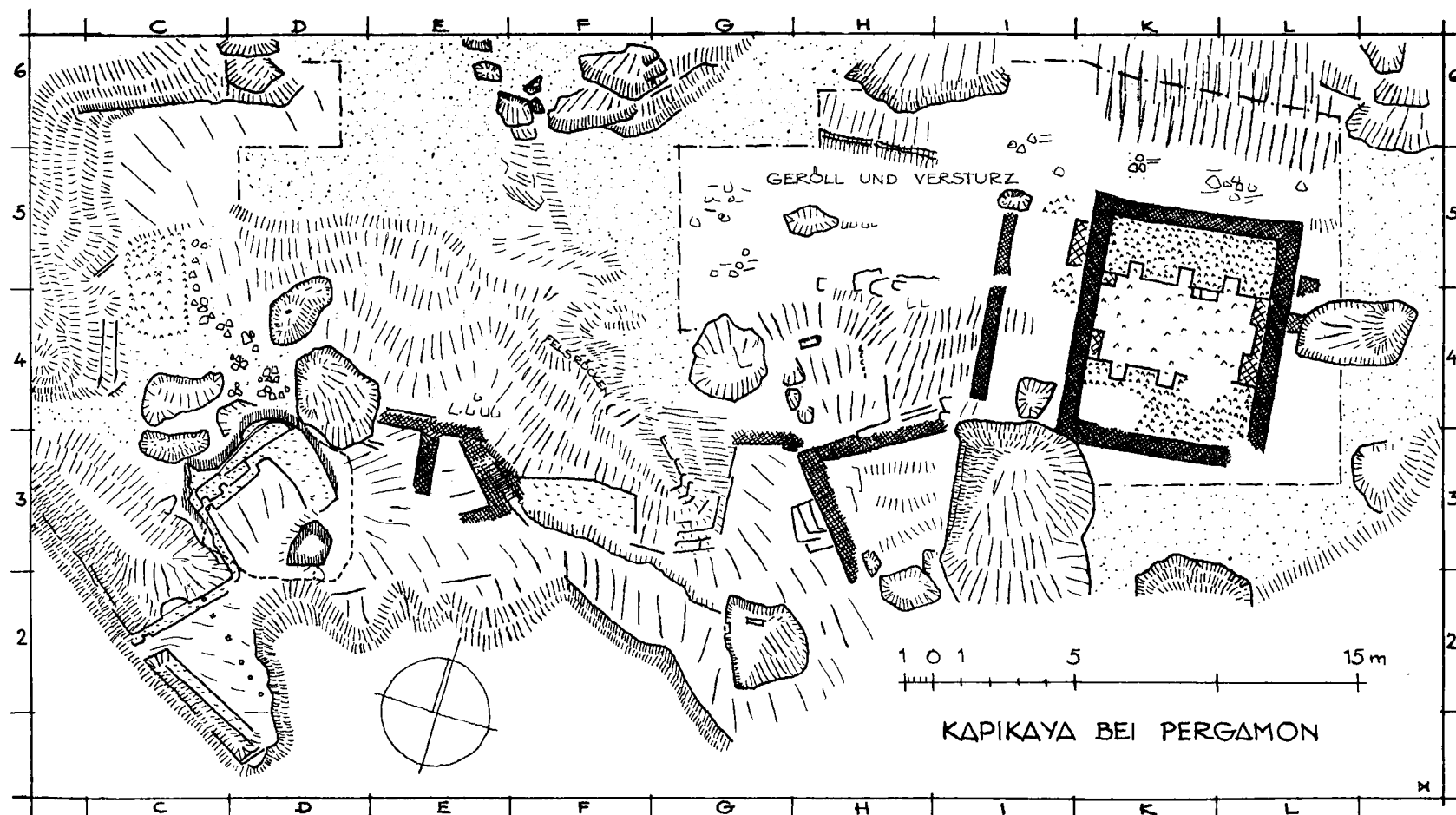


Abb. 1 — Planskizze von Kapıkaya (K. Nohlen).

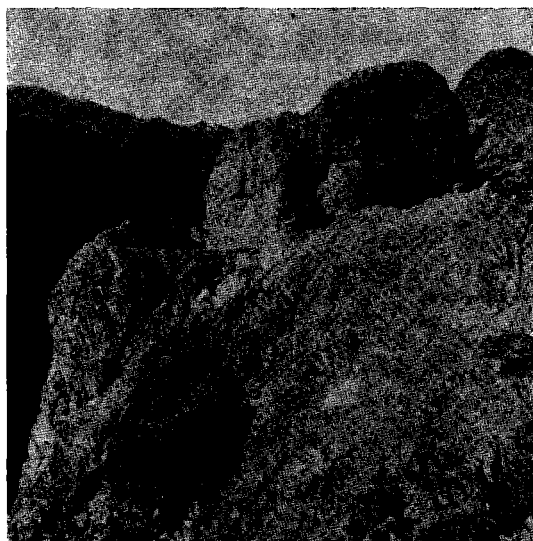


Abb. 2 — Kapıkaya, Kulthöhle von Osten.

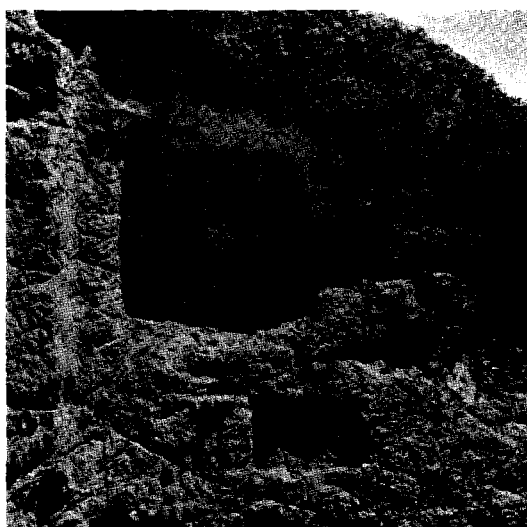


Abb. 3 — Kapıkaya, Kultbildnische.



Abb. 4 — Kapıkaya, Grabung. Terrasse und Stein-
gebäude von SW.

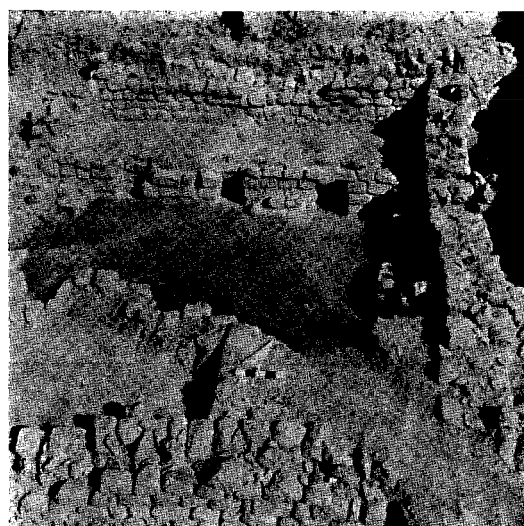


Abb. 5 — Kapıkaya, Steingebäude von S.

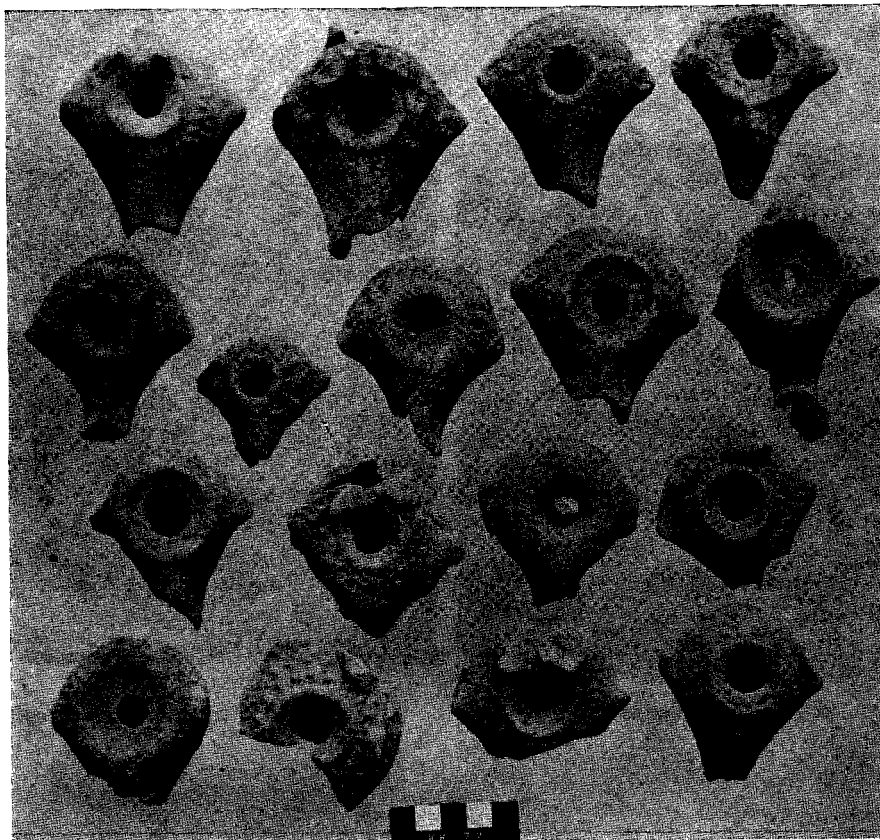


Abb. 6 — Kapıkaya, hellenistische Lampen.



Abb. 7 — Kapıkaya, Fragmente hellenistischer Lampen.